

Laibacher Zeitung.

Nr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 7. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,
3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. September d. J. den Rath- und Präsidialsecretär der croatisch-slavonischen Septemvirkaltafel Eugen Barac und den Beisitzer erster Classe der königlichen Comitatsgerichtstafel in Agram Franz Ritter v. Thierry zu Beisitzern der croatisch-slavonischen Banaltafel; ferner den Obernöthar Beröczer Comitatus Dr. Ignaz Bérlic zum Rath- und Präsidialsecretär der croatisch-slavonischen Septemvirkaltafel mit dem Range und Charakter eines Hofsecretärs allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. October.

Die „N. N. Ztg.“ enthielt eine historische Darstellung des Ganges der Ausgleichsverhandlungen, welche sie mit einer Darstellung des wesentlichen Inhaltes der gegenwärtig zerstreut in drei Documenten, dem ministeriellen Uebereinkommen und den Erklärungen der Deputationen vorliegt, beschließt. In Gesetzesform gebracht, würde der Ausgleich sich darnach folgendermaßen darstellen:

Die §§ 1 und 3 bestimmen auf die bereits erwähnte Weise die Beitragsquoten zu den Kosten der Staatsschuld, § 2 setzt eine gemischte Commission nieder, welche den Stand der Staatsschuld am Schlusse des Jahres 1867 zu ermitteln hat; findet sie in den Zifferansätzen, gegenüber den Annahmen, welche der Quotenberechnung zu Grunde liegen, einen Irrthum, so werden die Quoten entsprechend geändert. Die §§ 4 und 5 besprechen die ebenfalls bereits erwähnte Umwandlung der Staatsschuld und die Deckung des Deficits des Jahres 1868. Vom Jahre 1869 ab soll nach § 6 jede der beiden Finanzverwaltungen, welche ausnahmsweise in die Lage käme, die Bedeckung ihrer Beitragspflicht oder der eigenen Auslagen aus den regelmäßigen Einnahmequellen nicht aufbringen zu können, nicht durch Vermehrung der gemeinsamen Schuld, sondern auf eigene Kosten für die gemeinsamen außerordentlichen Zuflüsse zu sorgen haben. Ansehen auf gemeinsame Rechnung können fortan nach § 7 nur mit Zustimmung beider Reichsvertretungen zu Stande kommen, und die Kosten derselben haben die beiden Reichshälften nach denselben Verhältnissen wie jene für die gemeinsamen Angelegenheiten (§ 13) zu tragen. Die in Staatsnoten bestehende schwebende Schuld, bestimmt § 8, bleibt unter die Garantie beider Reichstheile gestellt; eine Vermehrung derselben, so wie die Maßregeln zu ihrer Vermehrung werden in gemeinsamem Einverständnis stattfinden. Beiden Reichstheilen gestattet der § 9 ihre Beitragsquote zu den Zinsen der Staatsschuld durch Amortisation einer entsprechenden Menge von Staatsschuldverschreibungen zu vermindern. Die Kosten der einigen Eisenbahngesellschaften gewährten Zinsgarantien werden nach § 10 von derjenigen Reichshälfte getragen, deren Gebiet die Bahnen durchschneiden. Betreffs derjenigen Eisenbahnen, welche in beide Reichshälften hineinreichen, dann der Donau-Dampfschiffgesellschaften, wird ein besonderes Uebereinkommen abgeschlossen werden. Die gemischte Commission zur Ermittlung des Standes der Staatsschuld (§ 2) hat, so will es § 11, auch den Stand der Activa der Reichsfinanzen am Schlusse des Jahres 1867 zu erheben, sie bleiben Eigentum der letzteren und werden vorzugsweise zur Bezahlung der bis dahin fälligen, aber noch nicht behobenen Zinsen und Capitalrückzahlungen der Staatsschuld verwendet. Ueber die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten handeln die §§ 12 bis 14. Der Bestreitung dieser Kosten sind vor allem die Reinerträge der Zölle gewidmet, doch werden aus diesen vorweg die Steuerrestitutionen für die Gegenstände geleistet, die über die gemeinsame Zolllinie ausgeführt werden, der Rest der Kosten wird mit 70 Procent von den durch den Reichsrath vertretenen Ländern und mit 30 Procent von den Ländern der ungarischen Krone getragen. Im Gegensatz zu den Feststellungen über die Kosten der Staatsschuld, die als unabänderlich zu betrachten sind, haben jene über die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten nur für 10 Jahre Geltung.

Das ganze Uebereinkommen bildet ein untrennbares Ganzes, so daß die Verwerfung eines Punktes die Ungültigkeit aller anderen nach sich zieht; auch ist es nicht eher als zu Stande gebracht zu betrachten, als bis über

das Zoll- und Handelsbündniß und die Regelung der indirecten Abgaben eine Vereinbarung getroffen ist.

Die Krisis in Italien gestaltet sich immer acuter, es ist nichts natürlicher, als daß die italienische Regierung die unlenkbar große Aufregung der Bevölkerung, welche durch Garibaldi's Haltung genährt wird, zu einem diplomatischen Druck auf die französische Regierung im Sinne der Revision der Septemberconvention benützen würde. Mehrere Umstände bestätigen diese Auffassung.

Der „Moniteur“ widmet der Garibaldi'schen Episode eine lange Florentiner Correspondenz, in welcher er constatirt, daß das Vorgehen Garibaldi's auch nicht die Billigung derjenigen erhalten habe, die sonst stets auf seiner Seite standen. Die Correspondenz schließt mit folgenden Worten: „Der Irrthum des italienischen Agitators und die wenn auch noch so schwache Erschütterung, welche derselbe nach sich zog, kann jedoch keine verlorene Lehre sein. Sie beweisen, daß unter anderen Umständen es ernstere Bedenkllichkeiten haben könnte, wenn die revolutionäre Bewegung versuchen sollte, mit Gewalt eine Frage zu durchschneiden, welche ohne Zweifel geeignet ist, eine definitive Lösung zu erhalten, wenn man von beiden Seiten mit gleicher Aufrichtigkeit und Selbstverleugnung die Grundlagen einer Versöhnung aufsuchen will.“

Diese Correspondenz und namentlich ihre Schlüßsätze, bemerkt dazu die „Französische Correspondenz“, haben eine mehr als gewöhnliche Bedeutung. Seit der Verhaftung Garibaldi's macht die italienische Regierung bei dem Tuilerien-Cabinet die größten Anstrengungen, dasselbe zu einer Revision, das ist deutlicher gesagt, zur Aufhebung der Convention vom 15. September zu bestimmen. Vor vier Tagen meldete der „Abend-Moniteur“, daß das italienische Parlament einberufen werden soll, um dem Ministerium Rattazzi für die Verhaftung des Deputirten Garibaldi Indemnität zu erteilen. Diese Nachricht ging in den großen „Moniteur“ nicht über, weil inzwischen das Florentiner Cabinet hier erklären ließ, es könne auf die Majorität der Kammer nicht rechnen, wenn es nicht derselben einen neuen Schritt zur Erlangung Roms zu notificiren hätte. Dies ist der Punkt, um welchen sich seitdem die Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz bewegen. Der Kaiser Napoleon, versichert man, hat den italienischen Forderungen bis jetzt einen sehr zähen Widerstand entgegengestellt und die obige Correspondenz des „Moniteur“ scheint zu beweisen, daß Napoleon gern noch weiter temporisiren und neue Versöhnungsversuche zwischen Rom und Florenz anstellen möchte. Aber die Italiener drängen und hinter ihnen die europäischen Verhältnisse. So stellen sich die unterrichteten Kreise hier folgende Alternative: Entweder Napoleon gibt Rom den Italienern, gleichviel mit welchen formellen Reserven; dann bedeutet dieses große Opfer des ältesten Sohnes der Kirche, wie viel Werth er auf die Freundschaft Italiens legt, das heißt, wie ernste Verwicklungen auf dem Continente er vorausieht, — oder er versagt dem Ministerium Rattazzi sein Aussehen, dann fällt dieses gern oder ungern, die Actions-Partei kommt ans Ruder, und Garibaldi tritt, diesmal als offizieller italienischer General, das päpstliche Gebiet. Dieses Raisonnement mag zugleich den Schlüssel zu der neuartigen gewaltigen Baisse der Börse geben.

Der Florentiner Correspondent der „Pr.“ schreibt vom 1. d.: „Ich habe Ihnen heute wieder einige interessante Nachrichten zu melden. Gestern wurde an sämtliche Vertreter Italiens im Auslande ein Rundschreiben expedirt, welches zwar die Unterschrift des Ministers des Aeußeren Grafen Campello trägt, thatsächlich aber von Rattazzi selbst verfaßt wurde. In diesem Rundschreiben werden die auswärtigen Vertreter Italiens angewiesen, den Regierungen, bei denen sie acreditirt sind, die Gesichtspunkte auseinanderzusetzen, von welchen die italienische Regierung bei ihrer Haltung Garibaldi und der Actionspartei gegenüber geleitet wurde. Indem die Regierung einerseits ihre Achtung vor den von ihr eingegangenen Verpflichtungen hervorhebt, kann sie andererseits nicht umhin, die auswärtigen Mächte auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände der römischen Frage gegenüber hinzuweisen, und indem sie auf die Gefahren hinweist, welche aus diesen Zuständen nicht nur für Italien, sondern für die Ruhe Europa's selbst hervorgehen, macht sie auf die Nothwendigkeit einer endgültigen den berechtigten Wünschen Italiens entsprechenden Lösung der römischen Frage aufmerksam. Neben diesem zur Veröffentlichung bestimmten Rundschreiben ist aber noch eine andere zur vertraulichen Kenntniß des französischen Cabinets bestimmte Note nach Paris abgegangen, welche

gegen den sonstigen diplomatischen Gebrauch nicht vom Minister des Aeußeren, sondern vom Minister-Präsidenten Rattazzi persönlich gefertigt ist und ihres intimen und höchst confidentiellen Charakters wegen nicht zur Veröffentlichung gelangen wird. Herr Rattazzi entrollt darin ein getreues Bild der Zustände und Stimmungen in Italien und hebt hervor, daß die Mißstimmung gegen Frankreich im Herzen der ganzen Nation bereits so feste Wurzel fasse, daß ohne bedeutende Zugeständnisse Frankreich in der römischen Frage, die Allianz Italiens mit Frankreich in die Brüche gehen müsse und die Regierung nicht mehr die Macht haben werde, gegen die öffentliche Meinung anzukämpfen, welche in letzterer Zeit mehr denn je der Allianz mit Preußen zuneige, von welcher sie die Erwerbung Roms hoffe, die sie von Frankreich verhindert sehe. Halten Sie diese Mittheilung nicht für leeres Geschwätz, die Note existirt und ist der letzte Ausbruch des Frankreich ergebenen Rattazzi, der darin ein treues Bild der hier allgemein herrschenden Stimmung entrollt.

30. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 3. October.

(Schluß.)

Auf der Tagesordnung steht ferner die Wahl des Staatsgerichtshofes. Die Stimmzettel werden mittelst Namensaufrufs abgegeben und hierauf die Sitzung behufs des Scrutiniums unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet den Präsident folgenden Resultat der Wahl. Es wurden 151 Stimmzettel abgegeben. Hiernach ist die absolute Majorität 76. Dieselbe erhielten folgende 12 Herren: Dr. Rudolph v. Ott (146), Dr. Moriz v. Krainski (145), Dr. Joseph Unger (144), Joseph Jeremiasch (144), Karl Freiherr v. Härdtl (143), Dr. Joseph v. Kaiserfeld (143), Dr. Ritter v. Randler (143), Dr. Joseph Zielonacki (141), Dr. Franz Schmejsal (140), Dr. Karl Wieser (139), Dr. Johann Stieger (101), Dr. Eduard v. Grebmer (91).

Schluß der Sitzung wird beantragt und angenommen.

Präsident will die nächste Sitzung für Samstag den 5. October bestimmen.

Abg. v. Mende beantragt die Sitzung für Dienstag aus dem Grunde anzuberaumen, weil das wichtigste Gesetz, das zu erwarten ist, nämlich das Gesetz über die Reichsvertretung, noch nicht vom Verfassungsausschusse zu Ende gebracht und es wünschenswerth ist, daß der Ausschuss die nothwendige Zeit gewinne, dieses Gesetz vor das Haus zu bringen.

Abg. Freiherr v. Pratobevera stellt das Ersuchen, es bei der Anberaumung der Sitzung auf Samstag bewenden zu lassen. Es sei von der höchsten Wichtigkeit, in den Arbeiten weiter zu kommen. Der Verfassungsausschuss werde auch jede freie Stunde benützen, um auch das erwähnte Gesetz bald zu Stande zu bringen. (Bravo.) Der Verfassungsausschuss wird auch in der nächsten Sitzung bei der Eröffnung des Vortrages über die vorliegenden Staatsgrundgesetze dem h. Hause die Mittheilung machen, wie sich derselbe die Verathung über dies Gesetz vorstelle, und darüber den Beschluß des Hauses einholen. Es ist daher kein Hinderniß, die Sitzung bis Samstag anzuberaumen.

Abg. Mende zieht seinen Antrag mit Rücksicht auf diese Erklärung zurück. Die nächste Sitzung wird daher für Samstag den 5. October bestimmt und auf die Tagesordnung die nicht erledigten Gegenstände der heutigen Tagesordnung, nämlich: Bericht des Verfassungsausschusses über die Staatsgrundgesetze, betreffend a. die richterliche Gewalt, b. die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt, c. die Einsetzung des Reichsgerichts, d. die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, gestellt. Schluß der Sitzung 1 Uhr 55 Minuten.

Oesterreich.

Wien, 3. October. (Die gestrige Sitzung des Verfassungsausschusses) gestaltete sich, was sowohl die Dauer (von 5 bis 10 Uhr), als auch die Lebhaftigkeit der Debatte anbelangt, zu einer der animirtesten unter den bisherigen Ausschusssitzungen. Bei § 7 war es die Bestimmung über die Zulässigkeit der directen Reichsrathswahlen, welche zu einer lebhaften Debatte den Anlaß gab. Die polnische Fraction sprach sich dafür aus, daß die Bildung der Wahlbezirke und die Vertheilung der Abgeordneten auf dieselben den Land-

tagen überlassen bleiben soll, während das Subcomité diese Vertheilung dem reichsräthlichen Wirkungskreis vorbehalten haben will. Abg. Peter Groß (Galizien) beantragte nämlich zu dem 3. Alinea des § 7 ein Amendement, wonach dieses Alinea folgendermaßen lauten sollte: „Die Feststellung der Gruppen, beziehungsweise Gebiete, Städte, Körperschaften und die Vertheilung der zu wählenden Abgeordneten unter die einzelnen Gruppen erfolgt durch ein Landesgesetz im verfassungsmäßigen Wege.“ Dieser Antrag wurde in Folge der Bekämpfung von Seite Brestls und Kaiserfelds abgelehnt, desgleichen wurde ein Amendement von Toman ähnlichen Inhalts verworfen. In dem 4. Alinea wurde über Antrag des Abg. Sturm statt der Worte „der Kaiser behält sich vor“ die Aenderung beliebt „dem Kaiser bleibt vorbehalten“. Der Schlusssatz des 4. Alinea, lautend: „Die Wahlbezirke werden über Antrag des Landtages durch ein Reichsgesetz bestimmt“, wurde weggelassen und dagegen die von Dr. Groß (Reichenberg) beantragte Stylisirung angenommen, welche lautet: Die nähere Bestimmung über die Durchführung dieser Wahlen so wie die Feststellung der Wahlbezirke werden durch ein Reichsgesetz festgesetzt. Das letzte Alinea des § 7 wurde weggelassen. Bei § 8 stellt Dr. Zailner den Antrag, daß die Bestimmung, wonach öffentlichen Beamten für den Fall ihrer Wahl in das Abgeordnetenhaus der Urlaub nicht verweigert werden dürfe, auch auf Notare und Advocaten ausgedehnt werden solle. Dr. Groß aus Weis tritt diesem Antrag bei und bemerkt, daß gerade aus der Stylisirung des § 8 a contrario gefolgert werden könnte, daß den Advocaten und Notaren der Urlaub verweigert werden dürfe, und interpellirt die anwesenden Minister über die Intentionen der Regierung. Se. Exc. Reichskanzler Frh. v. Beust erwidert hierauf, daß er bezüglich dieses Paragraphs nichts zu erwähnen gehabt hätte; aber aufgefordert, die Ansicht der Regierung hierüber mitzutheilen, müsse er sich dahin aussprechen, daß die Regierung sehr wohl begreife, wie diese Bestimmung nach den Erfahrungen, die in anderen Ländern in dieser Beziehung gemacht, und wo aus politischen Gründen der Urlaub verweigert worden sei, in den Entwurf aufgenommen wurde. Er glaube aber nicht, daß hier zu befürchten stehe, die Regierung werde aus solchen politischen Gründen etwa einen Urlaub verweigern; wohl aber könnte es sich ereignen, daß aus administrativen Rücksichten, wegen etwaiger Collision mit Amtsgeschäften, mitunter eine Verweigerung des Urlaubes nothwendig sein könnte. Aber die Regierung beabsichtige trotzdem nicht, diesem Vorschlage entgegenzutreten. Abg. Gschünger stellt den Antrag, daß sich Beamte, welche Mitglieder des Abgeordnetenhauses seien, bei einem Avancement einer Neuwahl zu unterziehen hätten. Er zieht jedoch diesen Antrag über die hierauf erfolgten Bemerkungen zurück. Es wurde sonach über Antrag des Abg. Schindler der § 8 in folgender Fassung angenommen: „Die in das Haus der Abgeordneten gewählten öffentlichen Beamten und Functionäre bedürfen zur Ausübung ihres Mandates keines Urlaubes“. Bei § 9 erklärt Se. Excellenz Reichskanzler Frh. v. Beust, daß es ihm nicht angemessen erscheine, daß das Abgeordnetenhaus bezüglich des Herrenhauses etwas verfüge und hier eine Bestimmung festsetze, wonach das Herrenhaus seinen Präsidenten zu ernennen habe. Es solle dies dem Herrenhause selbst überlassen bleiben. Abg. Kuranda ist der Ansicht, es fordere die Courtoisie gegen das andere Haus, daß ihm in dieser Beziehung freie Hand gelassen werde, was nach der Meinung Schindlers durch eine Andeutung im Berichte bewerkstelligt werden solle. Ueber Antrag Pleners wurde § 9 in folgender Fassung angenommen: „Der Kaiser ernannt den Präsidenten und die Vicepräsidenten des Herrenhauses aus dessen Mitte. Das Haus der Abgeordneten wählt aus seinen Mitgliedern den Präsidenten und die Vicepräsidenten für die Dauer der Session.“ Zu § 10 stellt Abg. Rechbauer den Abänderungsantrag: „Der Reichsrath tritt am ersten Werktag des Monats Februar zusammen, wenn ihn der Kaiser nicht früher einberuft.“ Nachdem sich mehrere Redner so wie der Berichterstatter Kaiserfeld dagegen ausgesprochen, wurde § 10 in der Fassung des Subcomité angenommen. Hierauf wurde die Generaldebatte über § 11 des Entwurfes begonnen. Es handelte sich vorzugsweise um das Princip, welches diesem Paragraph zu Grunde gelegt werden solle. Mehrere Redner, unter anderen Klier, Eichhoff, Bauhaus und die polnische Fraction, erklärten sich dafür, daß die Agenden der Landtage nominativ aufgeführt und alle übrigen in den Wirkungskreis des Reichsrathes verwiesen werden sollen, während in dem § 11, wie ihn das Subcomité beantragt, die Agenden des Reichsrathes specificirt und alle übrigen Gegenstände in den Wirkungskreis der Landtage verwiesen werden. Gegen den Antrag des Subcomité machte man geltend, daß unmöglich alle Gegenstände erschöpft werden könnten, welche dem Reichsrathe zuzuweisen seien. Es könnten neue Erfindungen gemacht werden, welche offenbar in das Gebiet der Reichsvertretung gehören und auf welche dann der Grundsatz des § 11 keine Anwendung fände. Andererseits und insbesondere von Dr. Brestl wurde darauf hingewiesen, daß es viel leichter sei, die wichtigen und verhältnißmäßig wenigen Agenden des Reichsrathes erschöpfend aufzustellen, als die Gegenstände, welche der landtäglichen Gesetzgebung

unterliegen. Dr. Zhyblikiewicz wendet sich gegen die centralistischen Bestrebungen der Deutschen. Er rufe ihnen in's Gedächtniß, daß Oesterreich von zwei Großmächten bedroht sei, die binnen kurzem über dasselbe herfallen möchten, und daß es daher nothwendig erscheine, die Nationalitäten und die Autonomie in ausgedehntestem Maße zu befriedigen, um diesen Feinden Widerstand leisten zu können. Die Deutschen seien in Oesterreich eine Minorität, es stehen ihnen an 20 Millionen Nichtdeutsche entgegen. Die Deutschen haben diese Nationalitäten so lange gedrückt, es sei jetzt in dieser gefährlichen Stunde nothwendig, daß hier eine andere Richtung eingeschlagen werde. Abg. Kuranda weist im Namen der Deutschen diesen vehementen Angriff zurück. Wahr ist es, daß Oesterreich von zwei benachbarten Großmächten bedroht ist. Aber die eine dieser Großmächte habe es speciell auf das Land abgesehen, welchem Vorredner angehöre. Wenn Versöhnung von jener Seite gepredigt werde, so sind es gewiß nicht die Deutschen, die diese ablehnen, aber die Klugheit gebiete dem zunächst bedrohten Lande, in diesem Augenblicke nicht so weitgehende Forderungen zu stellen, welche die Centralkraft des Reiches erschüttern würden. Redner erklärt sich bereit, gewisse Concessionen an die Landtage zu machen, die der in der Thronrede zugesagten Autonomie entsprechen. Aber er will die Grenzen kennen, bis wie weit diese gehe, und deshalb schiene es ihm unerlässlich, daß von der anderen Seite gerade heraus gesagt werde, was verlangt wird, damit man wisse, woran man sich zu halten habe. Abg. Schindler erwidert auf die Ausführungen des Abg. Zhyblikiewicz in einer längeren Rede, in welcher er zunächst nachweist, daß es sich nicht um die Form, sondern um den Inhalt des § 11 handle, der die wichtigste von allen Bestimmungen dieses Gesetzes enthalte. Der Frage dieses Abgeordneten, wohin die Centralisation Oesterreich geführt habe, stelle er die entgegen, wohin die Eiferhazy-Belcredi'sche Decentralisation geführt hat? Auf die vom Abg. Zhyblikiewicz eingeworfene Bemerkung, ob denn die 7 bis 8 Millionen Deutschen das Reich sein und sich mit dem Reiche identificiren wollen, erwidert Abg. Schindler, daß kein Volksstamm in Oesterreich die Deutschen an Zahl, noch weniger an Cultur, Besitz und Production übertrage, und daß er nur wünsche, daß jeder andere Volksstamm, z. B. die Polen, Czechen, Slovenen, sich ebenfalls mit dem Reiche identificiren mögen, nicht aber mit Ideen, die außerhalb des Reiches liegen.

— 4. October. (Im Confectionsausschusse) theilte der Obmann folgende Eröffnung des Cultusministers mit. Es liege ein bereits vom Ministerrathe angenommener interconfectioneller Gesetzentwurf vor. Ueber ein Einvernehmen mit Cardinal Rauscher theilte dieser mit, er besitze seit der Zeit des Concordatsabschlusses eine General-Vollmacht der Regierung, kraft welcher die Verhandlung ohne Zustimmung der Curie gestattet ist. Der hierher berufene Botschafter Hübner theilte mit, die Congregationen in Rom seien aufgelöst. Eine Rückantwort ist kaum vor November möglich. Der Ausschuss beschloß einstimmig, sogleich auf die Berathung einzugehen und erledigte vom Schulgesetze die Generaldebatte, drei Paragraphen wurden in der Specialdebatte angenommen.

— 5. October. (Reichsrath.) Im Unterhause beantwortete Beust die Interpellation Vidulich betreffs Schutzes des Privatvermögens zur See, erklärte sein Einverständnis mit den von den Interpellanten aufgestellten Principien und führte die Gründe an, weshalb sie noch nicht vollständig zur Geltung gekommen. Tagesordnung: Berichte über die richterliche Gewalt und die Vollzugsgewalt, Einsetzung eines Reichsgerichtes und allgemeine Staatsbürgerrechte. Waser stellte Namens des Verfassungsausschusses den Antrag, in die Berathung der Specialgesetze dann einzugehen und die dritte Lesung vorzunehmen, wenn die Beschlußfassung über die Abänderung des Februarpatentes stattgefunden. Zhyblikiewicz beantragte, mit der Berathung der Specialgesetze erst nach der Regierungsvorlage über die Abänderung des Februarpatentes einzugehen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen.

— 4. October. (Die Ausgleichsvorlagen.) Die „W. Abdpst.“ schreibt: Mehrere Zeitungen machen darauf aufmerksam, daß die erwarteten Regierungsvorlagen bezüglich der Ausgleichsverhandlung noch immer nicht erfolgt seien. Der Sachverhalt ist folgender: Diese Vorlagen sind alsbald nach dem Abschluß der Deputationsverhandlungen ausgearbeitet, durch den Reichskanzler Sr. Majestät dem Kaiser am 29. v. M. vorgelegt und von Allerhöchstdemselben noch am nämlichen Tage genehmigt worden. Sie werden an den Reichsrath geleitet werden, sobald der Bericht der diesseitigen Ausgleichsdeputation, an dessen Einbringung sie sich anzuschließen haben, erfolgt sein wird.

— 4. October. (Se. Majestät der Kaiser) wird, wie es jetzt heißt, die projectirte Reise nach Paris am 21. d. antreten. Die Dauer derselben ist vorläufig auf zehn Tage berechnet. Auf der Rückreise wird Se. Majestät mit dem Könige von Württemberg zusammen treffen.

— (Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät) fand heute um 11 Uhr Vormittags in der Metropoli-

tanikirche zu St. Stephan das von Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Fürst-Erzbischofe von Wien, Othmar Ritter von Rauscher, celebrirte solenne Hochamt statt, welchem Ihre Excellenzen der Herr Reichskanzler Baron Beust, die Herren Minister Graf Taaffe und Ritter v. Hye, Se. Exc. der Statthalter Graf Chorinsky, der Bürgermeisterstellvertreter, die Spitzen der Staatsbehörden, die Repräsentanten beider Häuser des Reichsrathes, der Universität, die Mitglieder des Gemeinderathes und eine zahlreiche Menge Andächtiger beizuwohnen, um die Segnungen des Himmels für das Wohl Sr. Majestät und des allerhöchsten Kaiserhauses zu erbitten.

Nadfersburg. (Concordat.) Der erste Beschluß, welchen die neue Gemeindevertretung heute, am 4. October, faßte, bestand darin, eine Petition um Aufhebung des Concordates dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.

Prag, 4. October. (Concordat.) Die Teplitzer Gemeinerepräsentanz beschloß einstimmig, an den Reichsrath eine Petition um gänzliche Aufhebung des Concordats zu richten.

Schönberg, 4. October. (Concordat.) Der Gemeindeauschuß der Stadt Mährisch-Schönberg beschloß einstimmig in der heutigen Sitzung, eine Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Aufhebung des Concordats und Abänderung des Verhältnisses der Kirche zur Schule zu richten.

Wett, 4. October. (Allerhöchstes Namensfest.) Dem aus Anlaß des allerhöchsten Namensfestes in der Ofner Festungskirche stattgefundenen Gottesdienste wohnten die Minister und die Mitglieder beider Häuser unter der Führung des Grafen Cziraky und des Präsidenden Szentkiraly bei. — Die nächste Deputirtenitzung findet morgen um 10 Uhr Vormittags statt. — Bei dem heutigen Festgottesdienste begaben sich Deputationen des Repräsentantenkörpers beider Städte zum Ministerpräsidenten und überbrachten ihre Glückwünsche zum allerhöchsten Namensfeste. Der Ministerpräsident machte bei dieser Gelegenheit die erfreuliche Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser binnen kurzem die Schwesterstädte mit Allerhöchsteinem Besuche beglücken werde. Nachmittags ist großes Festdiner beim Ministerpräsidenten.

Rusland.

Karlsruhe, 3. October. (Die Abgeordneten-Kammer) nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung, beziehungsweise Ergänzung einiger Bestimmungen der Verfassungsurkunde an. Dadurch wird der passive Wahlcensus bei den Abgeordnetenwahlen abgeschafft und bestimmt, daß Mitglieder der Kammer wegen ihrer Aeußerungen und Abstimmungen bei den Verhandlungen nicht anders als nach Maßgabe der Geschäftsordnung der Kammer zur Verantwortung gezogen werden können. Der Antrag des clericalen Abgeordneten Lindau, betreffend die Prüfung des Staatsorganismus und der Veränderung der Staatsausgaben, wurde nach lebhafter Debatte mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Burg Hohenzollern, 3. October. (Der König) empfing im Beisein des Kronprinzen den Reichstags-Präsidenten Simson und ertheilte demselben eine gnädig anerkennende Antwort. Simson wohnte der Einweihung der Burgkapelle bei und wurde zum Dejeuner gezogen. Die Majestäten reisen am 4. October Nachmittags nach Sigmaringen weiter.

München, 4. October. (Hoher Besuch.) Gutem Vernehmen zufolge wird der König von Baiern dem Könige von Preußen bei seiner Anwesenheit in Nürnberg einen Besuch abstatten.

Paris, 4. October. (Ausstellung. — Die Insurgenten. — Verfolgung der „Epoque.“ — Credit-Mobilier.) Der „Moniteur“ schreibt: Die Gesellschaft des internationalen Ausstellungsclubs wurde ermächtigt, für den Engros-Verkauf im Versteigerungswege der zu der Ausstellung zugelassenen Gegenstände einen öffentlichen Verkaufsaal zu errichten. — Die von der italienischen Regierung ergriffenen Maßnahmen, um die päpstlichen Grenzen gegen ein Ueberstreiten feindlicher Banden zu schützen, haben bis nun die besten Erfolge gehabt und werden fortwährend streng aufrechterhalten. Ungeachtet der genauesten Ueberwachung ist es dennoch einigen Agitatoren gelungen, in die päpstlichen Staaten, besonders nach Acquapendente und Sorano einzudringen, wo sie nach ihrer Vereinigung Unruhen anzustiften versuchten. Von Abtheilungen päpstlicher Truppen, deren Aufgabe durch die Haltung der Bevölkerung erleichtert wurde, erreicht, wurden dieselben rasch geschlagen und zerstreut. In Rom hat die vollständige Ruhe keinen Augenblick aufgehört zu herrschen, und ist die allgemeine Stimmung die befriedigendste. — Die gerichtliche Untersuchung gegen das Journal „Epoque“ wegen Veröffentlichung falscher Nachrichten in seiner Nummer vom 2. October hat begonnen. — Die Generalversammlung der Actionäre des Credit-Mobilier ist für den 14. November zusammenberufen.

Mexico. (Kaiser Max' letzter Brief.) Amerikanische Journale theilen einen Brief mit, den Maximilian zwei Tage vor seiner Hinrichtung an den österreichischen Gesandten in Mexico gerichtet haben soll, und der, datirt: „Queretaro, im Kapuzinergefängnisse, 17. Juni“, folgendermaßen lautet: „Lieber Baron

Lago! Ich bin fertig mit dieser Welt; meine letzten Wünsche beziehen sich nur auf meine sterblichen Ueberreste, die bald von allem Schmerz erlöst sein werden, so wie auf diejenigen, die mich überleben müssen. Mein Arzt, Dr. Basch, wird meine Leiche nach Vera-Cruz bringen lassen. Es werden ihn nur meine beiden Diener Gull und Tudos begleiten. Ich habe angeordnet, daß mein Leichnam ohne Feierlichkeit oder Gepränge nach Vera-Cruz gebracht werde, und daß auf dem Schiffe, das ihn nach Europa befördern soll, keine außergewöhnliche Zeremonie stattfindet. Den Tod erwarte ich mit Ruhe, und in derselben Ruhe wünsche ich im Sarge gelassen zu werden. Sie werden Maßregeln treffen, mein lieber Baron, daß Dr. Basch und meine beiden Diener, die meine Leiche in ihre Obhut nehmen, sie in einem der beiden Kriegsschiffe nach Europa begleiten können. Darüber wünsche ich neben meiner armen Gattin begraben zu werden; wenn die Nachricht von dem Tode meiner armen Gattin falsch sein sollte, so möge mein Leichnam irgendwo beigesetzt werden, bis die Kaiserin mir im Tode folgt. Haben Sie die Güte, darauf zu achten, daß die nöthigen Befehle an den Kapitän Gröller ergehen. Haben Sie auch die Güte, Maßregeln zu treffen, daß die Witwe meines treuen Waffengeführten Miramon mit einem der Kriegsschiffe nach Europa gehen könne. Ich danke Ihnen nochmals vom Herzen für die Mühe, die Sie sich um meinwillen geben, und verbleibe Ihr wohlgeneigter
Maximilian m. p.

Tagesneuigkeiten.

(Oesterreichisches Grabmal in Schleswig.) Am 1. d. fand in Schleswig, wie man von dort der „N. Fr. Pr.“ berichtet, die Einweihung der Grabcapelle, welche für die im schleswig-holsteinischen Kriege gefallenen Oesterreicher auf dem Friedhofe daselbst errichtet worden ist. In Gegenwart eines sehr zahlreichen Publicums statt. Der k. k. O. M. Graf Attems verlas die Bestattungs- und hierauf hielt der katholische Militärpfarrer Wisemann die Einweihungsrede; dann folgten Ansprachen des k. k. O. M. Attems, des preussischen Oberbefehlshabers General Mannstein und des Bürgermeisters. Der würdige Bau war mit Fahnen und Blumen reich geschmückt.

(Neuer Fundort von Granaten.) Aus Hohenfurth berichtet man dem „Burm. Anz.“, daß in einer neueröffneten Schottergrube bei der Stadt Rosenberg Granaten entdeckt wurden, welche in der Größe bis zu einer Haselnuß in festem feinkörnigem Granit vorkommen.

(Ein seltenes Eidechsen-Domicil.) In der letzten Sitzung der zoologisch-botanischen Gesellschaft theilte der Secretär von Frauenfeld ein Schreiben des Directors der geologischen Reichsanstalt, Franz Ritter v. Hauer mit, worin von einem seltenen Funde berichtet wird. Auf dem „Hirschfelde“ nächst Fulnek wurde nämlich ein Stein gefunden, der eine lebende Eidechse enthielt. Die Kinder, welche der Gestalt des Steines nach vermuteten, daß er ein anderes Mineral eingeschlossen enthalte, schlugen ihn auf. Da entfiel demselben eine Eidechse, die nach etwa 10 Minuten zu respiriren begann. Sie schien jedoch in freier Luft kein Verlangen zu finden, denn nach 22 Stunden war sie todt. Hagen zu finden. Der Director spricht die Ansicht aus, daß das Amphibium in frühesten Jugend durch ein am Steine ersichtliches Loch in die Höhlung des Steines geschlüpft und dort durch die Feuchtigkeit des Lagerortes und Insecten sein Leben fristete. Das zunehmende Wachsthum hinderte die Eidechse am Entschlüpfen.

(Früher Winter.) Vor acht Tagen — schreibt die „Klagenf. Ztg.“ unterm 6. October — hatten wir den ersten Schneefall in den Alpen und gestern Vormittag schneite es hier in der Ebene so ausgiebig, als ob wir bereits mitten im Winter wären. Bei dem Umstande, daß noch viele Felsfrüchte einzubringen sind, ist der frühe Winter für die Landwirthe eine Calamität.

(Cholera.) In Triest vom 3. bis 4. d. M. 2 Erkrankungen in den Vorstädten (Chiadivo e Bretta), 3 im Territorium (Servola und Longera), im Ganzen 5; 5 genasen, 5 starben, 35 in Behandlung. Beim Militär keine Minderung.

(Sinalunga oder Asinalunga.) In der englischen Presse wird der Ort, wo Garibaldi verhaftet worden, eben so beharrlich Sinalunga wie in der continentalen Asinalunga (die „lange Eselin“) genannt. „Midas“, der darin bewandert sein muß, klärt diese Verschiedenheit der Bezeichnung in einer Zuschrift an die „Times“ auf. Wir erfahren aus derselben, daß die Stadt bis vor Kurzem nur Asinalunga hieß. Da jedoch die Einwohner wegen dieses Namens viel schlechte Witze anhören mußten, forschten sie nach, und ein Local-Patriot entdeckte, als früheren Namen Sinalunga, gekürzt aus dem Urnamen Sienalunga. Die „lange Eselin“ wurde also plötzlich zu dem respectablen „langen Siena.“ Nun kann das Städtchen im Vergleiche zu Siena nicht weniger als „lang“ genannt werden, auch liegt es an sieben bis acht Stunden von Siena entfernt; doch hilft eine kleine Dosis Kirchthum-Patriotismus über diese Bedenken hinweg. „Midas“ glaubt, daß die neue Benennung Sinalunga bereits durch ministerielles Decret oder Parlamentsbeschluß sanctionirt worden; die Gewohnheit aber ist eine Tyrannin und der Name Asinalunga erscheint vor wie nach auf den Karten, den Fahrplänen und oft sogar noch in öffentlichen Actenstücken.

(Ueber die Leiche des Kaisers Maximilian) berichtet ein Augenzeuge aus Queretaro, 24. August: Wir

fanden den Sarg, welcher die Leiche des Kaisers Maximilian enthielt, im Hause von Senor Don Munoz Ledo im zweiten Stock vor. Ein Soldat stand Wache, bereit, Jeden, welcher die Leiche sehen wollte, hereinzulassen. Das Zimmer war sehr dunkel und schmucklos. Der Sarg stand in der Mitte des Zimmers auf zwei rohbehauenen hölzernen Bänken. Er war mit schwarzem Tuch und billigen Goldstücken verziert. Am Kopfbende befand sich eine Schiebplatte, unter dieser drei mit Glas verschlossene Oeffnungen, welche einen Blick auf die Gesichtszüge Maximilian's gestatteten. Ein Pennylicht wurde von dem Soldaten gehalten. Des Kaisers Anzug bestand aus einem blauen Rocke, vorn mit gelben Metallknöpfen, dunkelblauen Beinkleidern und schweren Reiterstiefeln. Seine Hände waren mit einem Paar weißer, aber fleckiger Handschuhe bedeckt. Mund und Augen waren theilweise offen, so daß man die Zähne und die Farbe seiner Augen sehen konnte. Sein Bart fehlte ganz, sowie auch ein Theil seines Haupthaars, das von Dr. Lisso, der den Körper einzubalsamiren den Auftrag hatte, verkauft worden sein soll, kleine Loden das Stück zu 5 Unzen oder 80 Dollars. Der Leichnam des Kaisers blieb in Lisso's Hause bis letzte Woche, wo er hiehergebracht wurde. Gleichfalls verkaufte Lisso alles das, dessen er habhaft werden konnte, als irgend in einem Bezug zum Kaiser stehend. Für kleine Stücke der mit Blut bedeckten Kleider, die er zerschnitt, erhielt er große Summen. Es wurde behauptet, daß er ein Stück vom Schädel entfernt, wofür er eine große Summe bekommen habe. Doch fehlt es bis jetzt an Bestätigung. Der „Doctor“ behauptet, daß die Regierung ihm seine Rechnung für das Einbalsamiren nicht bezahlt habe (nur 40.000 Dollars), er sich also genöthigt sehe, so viel herauszuschlagen als irgend möglich.

Locales.

(Localpolizeiliche Amtshandlungen) wurden im Monate September d. J. folgende vorgenommen: 4 Brotbäckerrevisionen, 10 Fleischnachwägungen, 8 Schlachtlocalitätenrevisionen, 8 Obstrevisionen, 7 Confectionen von Waagen und Mäßen, 3 Confectionen verschiedener Lebensmittel, Schwämme u. dgl., 5 Hausdurchsuchungen, 113 Verhaftungen, 83 Anzeigen an die Strafgerichte, 6 Abstrafungen wegen Nichtzuhaltung der Sperrstunde, 20 Abstrafungen wegen Bettelns, 64 zwangsweise Entfernungen und 52 andere localpolizeiliche Abstrafungen.

(Die Vorstellung des Herrn St. Roman) lockte gestern ein zahlreiches Publicum in den Redoutensaal. Den meisten Beifall fanden die mimisch-physiognomischen Darstellungen auch der Vortrag zweier Piecen auf der einfachen Mundharmonika. Die eigentlichen Taschenspielerstücke boten einiges Neue und wurden theilweise sehr beifällig aufgenommen. Der zum Schluß vorgeführte lebende und sprechende Menschenlopp hat wohl jeden Anwesenden im ersten Augenblicke strappirt. Völlig neu war hier ganz besonders die echtamerikanische Art, mit welcher gestern Herr St. Roman das Publicum auf seine Leistungen aufmerksam zu machen wußte. Heute findet eine zweite Vorstellung statt und am Donnerstag die letzte, zu der, wie uns mitgeteilt wird, noch ganz besondere Vorkehrungen getroffen werden.

(Männerchor.) Gestern Sonntag hielt der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft seine alljährliche Plenarversammlung. Herr Regierungsrath Schöppel hielt eine Ansprache, bei welcher er die Leistungen des Chors im verflossenen Jahre rühmend hervorhob, seine Mitwirkung bei den großen Aufführungen: Frithjofssage, der Rose Pilgerfahrt, Schöpfung, die zwei Liedertafeln u. s. w. Sodann gedachte er der Mitglieder, die der Tod, Abreise, Ueberfiedlung aus dem Kreise der Sänger gerissen. Eine Zuschrift des Vorstandes der Gärzer Liedertafel wurde verlesen und für die darin ausgesprochene freundliche Gesinnung, sowie für die Ueberfiedlung einer sinnigen Erinnerung der Dank durch Erleben von den Sigen ausgedrückt. Auf Freitag, den 11. October, wurde der Beginn der Proben festgesetzt. Zu den Ausschüß wurden die bisherigen Vertreter gewählt, an die Stelle Julius Lednig's Herr Josef Zöhrer, Tonkünstler und Lehrer der philharmonischen Gesellschaft, an die Stelle des nach Zengg versecten Herrn Prof. Zindler Herr Albert Samassa, Glodengießer und Realitätenbesitzer. Herr Samassa brachte zum Schluß die Sängersessfrage zur Sprache, welche auch mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und zu dem einstimmigen Beschlusse führte, im nächsten Jahre ein Sängerfest abzuhalten, um an Stelle des Gastrechtgenießens das Gastrecht zu setzen, vorausgesetzt die zu derlei Festen nöthige Ruhe der politischen Weltlage und die eben so nöthige Theilnahme von Seite der Bewohner Laibachs.

(Ein sehr bedeutender Unglücksfall) hat sich verflorenen Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Moraste ereignet. Darüber berichtet ein Augenzeuge folgendes: Gegenüber von Roßub in der Nähe des Karolinenhofes an der Sonnegg-Strasse wird ein gegen 10 Klafter langes Torfmagazin aus Ziegeln aufgeführt. Der Bau stand bereits unter Dach, welches mit Ziegeln gedeckt ist, der vordere Theil des Daches rubete auf einer bereits vollständig ausgeführten Mauer, der hintere Theil desselben stand aber noch auf schlanen Ziegelfellern. War der heftige Sturmwind, der sich um diese Zeit erhob, schuld daran, oder haben sich die Pfeiler gesenkt — das ganze Dach stürzte unter gräßlichem Getöse zusammen und begrub fünf Arbeiter; zwei davon troffen bald unter den zerbrochenen Sparren hervor und sind nur leicht verletzt, gleichwohl hat sie der Schrecken fast gelähmt. Die übrigen drei wurden durch

die von Karolinenhof herbeigekommene Hilfe bald darauf aus dem Schutte hervorgezogen, sie sind schwer verletzt, besonders der Maurerpolier und sein Sohn. Anlässlich dieses Unglücksfalls haben wir zwei erhebende Acte von Menschenfreundlichkeit zu registriren. Die Bekehrin des Karolinenhofes, Frau Matevze, eilte in Begleitung des Herrn Professor Djalovski und seiner Gemalin, welche gerade bei ihr auf Besuch waren, im Sturm und Regen an die Stätte des Unglücks. Auf ihre Anordnung wurden schnell Labungsmittel gebracht und ein Wagen herbeigeschafft, um die Verunglückten nach Laibach zu transportiren, ein Bote wurde voraus ins Spital geschickt. Herr Professor Djalovski leitete die Uebertragung der Schwerverwundeten in den Wagen. In demselben Momente kam eine Gesellschaft aus Laibach angefahren, darunter befand sich Frau N. . . . aus Villach, welche sich unsere Morastwirtschaft ansehen wollte. Diese edelmüthige Frau beschenkte jeden der Schwerverwundeten mit je einer Fünf-Gulden-Banknote.

(Seltene Beute.) Zwei Bauern, die nächst dem Dorfe Dule bei Franzdorf Freitag Holz fällen gingen, trafen plötzlich 3 Wölfe, Holzpäpel fressend, an, deren einer bei der Flucht durch eine Hecke nicht rasch genug durchkommen konnte und von einem der Bauern mit der Hade erschlagen wurde. Der Wolf, circa einjährig, wurde dem Revier-Inhaber Herrn Victor Galle in Freudenthal eingeliefert.

(Schnee.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag (den 5. d. M.) und am darauffolgenden Tage selbst fand in Kronau und Umgegend starker Schneefall statt.

(Theater.) Vorgestern gelangte Weber's unsterbliche Oper: „Der Freischütz“ zur Aufführung. Wir erwähnen zuerst die Leistung des Herrn Krolopp, welcher den Caspar sang, weil er bis nun das am wenigst bekannte Mitglied unserer Operngesellschaft war und weil wir es für unsere Pflicht halten, ihm theilweise für die ihm gewordene, durchaus nicht verdiente Theilnahmslosigkeit des Publicums hier zu entschädigen. Sein Caspar war gut und besser, als wir ihn im vergangenen Jahre hörten; gebietet Herr Krolopp auch nicht über brillante Stimmittel, so besitzt er doch wieder Eigenschaften, welche wir bei seinem Vorgänger gänzlich vermisten und unter denen die Nichtigkeit im Gesange besonders hervorzuheben ist. Im Vortrage des Trillieres und der großen Arie am Schluß des zweiten Actes entwickelte Hr. Krolopp eine besonders in der Tiefe kräftige und wohlklingende Stimme und führte recht geschickt Läufer und Triller aus, deren Klarheit nichts zu wünschen übrig ließ. Wir bedauern nur, daß Hr. Krolopp nicht jene Ehrenbezeugungen erringen konnte, die er doch verdient hätte und die jedem gewissenhaften Sänger oder Schauspieler ein Sporn sind, den Ansprüchen des Publicums nach Möglichkeit gerecht zu werden. Hr. Moroska als Agathe wurde ihrer Partie nur theilweise gerecht; es fehlte die zarte Nuancirung und poetische Wiedergabe, die hier unerlässlich sind, sowohl im Gesange als auch in der Darstellung. Hr. Ander (Max) schien nicht disponirt gewesen zu sein. Das Mädchen des Hr. Le Pretre war recht nett. Die Ensembles gingen gut und wurden von dem ziemlich spärlich versammelten Publicum mit Beifall belohnt. Das Orchester war wieder trefflich.

Die gestrige Vorstellung der „Therese Krones“ gab wieder den beiden Hauptkräften unserer Posse, Fr. Podhorsky-Keller und Frn. Müller, Gelegenheit, ihr Darstellungstalent an den Tag zu legen. Sie spielten vorzüglich und wurden stark applaudirt. Das Haus war schwach besetzt.

(Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 9. October. Johann Luzner mit 15 Genossen: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 10. October. Lucas Vader: Majestätsbeleidigung; Josef Zelje, Barthol. Zelje, Margaretha Zelje und Maria Zelje: öffentliche Gewaltthätigkeit; Jakob Anzic: schwere körperliche Beschädigung. — Am 11. October. Martin Hofvar: schwere körperliche Beschädigung; Ignaz Mafel: öffentliche Gewaltthätigkeit; Valentin Perne und Andreas Aufenig: Diebstahl, dann Agnes Perne und Maria Aufenig: Theilnehmung; Maria Dimmig: Diebstahl.

Correspondenz.

Aus Teffeniz, 4. October, wird uns geschrieben: Die Weinlese hat bei uns bereits überall begonnen, und sowohl Qualität als Quantität dürften, wie Viele meinen, der des berühmten Weinjahres 1834 in nichts nachstehen, die Trauben liegen förmlich an den Händen. Die Weinlese ist vom herrlichsten Wetter begünstigt, es ist warm und sonnenhell. Im allgemeinen dürfte das heurige Jahr bezüglich der Ernte als ein gutes Jahr bezeichnet werden.

Mitunter kamen merkwürdige Naturscheinungen vor, so schlug im Sommer dein schönsten Wetter ohne Wind und Regen in das bei uns nahe gelegene Dorf Jasbina (Croatien) der Blitz ein, bei welcher Gelegenheit vier Bauernhäuser samt Wirthschaftsgebäuden ganz niederbrannten.

Neueste Post.

Wien, 5. October. Die Adresse des Episcopats ist Sr. Majestät dem Kaiser bereits am 1. October in Zscl überreicht worden. — Einer der Correspondenten der „N. Fr. Pr.“ berichtet: „Herr v. Hübner, der sich gestern im auswärtigen Amte verabschiedete, nimmt speciell den vom Cultusminister ausgearbeiteten und vom Ministerrathe genehmigten Gesekentwurf zur Regelung der interconfeßionellen Verhältnisse mit nach Rom, um für die dadurch bedingten Abänderungen des Concordats die Zustimmung des päpstlichen Stuhles zu erwirken.“

Wien, 5. October. Die „Deb.“ schreibt: „Die heute telegraphirte Aeußerung der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die römische Frage dürfte beweisen, daß ich gut unterrichtet war, als ich vor einigen Tagen Ihnen meldete, der Kaiser der Franzosen habe bereits sich geneigt erklärt, über eine Modificirung der Septemberconvention zu verhandeln. Napoleon III. hat sich hierbei vorbehalten, den Versuch zu machen, die römische Regierung zu bewegen, an der Verhandlung sich zu betheiligen, ohne jedoch die Erlangung der Zustimmung des h. Stuhles ausdrücklich zur Vorbedingung für diese Verhandlung zu machen. Dagegen dürfte er bereits hinreichend vorgestelt haben, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Papstes in Rom unter allen Umständen erhalten bleiben müsse. Wenn übrigens das officiöse Organ der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit ein Votum abgibt, so hängt dies wohl damit zusammen, daß Graf Bismarck gutem Vernehmen nach sich veranlaßt sah, die Vorstellungen, welche Rattazzi nicht blos an die Tuilerien, sondern auch an andere befreundete Höfe richtete, diplomatisch zu unterstützen, was aus nahe liegenden Gründen nicht ohne Eindruck auf den Kaiser der Franzosen bleiben konnte.“

Telegramme.

Pest, 5. October. Nach der Publication der sanctionirten Gesetze legte Graf Andrássy den Bericht der Deputation und den Gesetzentwurf bezüglich der Quote, den Deputationsbericht und Gesetzentwurf über die Staatsschulden, das diesbezügliche Uebereinkommen der beiderseitigen Regierungen, endlich den Bericht und Gesetzentwurf bezüglich des Handelsbündnisses mit der Bitte vor, daß diese Berichte und Entwürfe in Druck gelegt und demnächst in Beratung genommen werden sollen. Alle diese Actenstücke wurden vorgelesen, worauf Madarasz einen Antrag einbrachte, welcher von dem größten Theile der „österreichischen“ Staatsschulden nichts wissen will und eine diesbezügliche Volksabstimmung verlangt. (Allgemeine Heiterkeit.) Ghyczy beantragt, daß nicht blos die Berichte und Entwürfe, sondern auch die Protokolle gedruckt werden sollen. (Angenommen.) In derselben Sitzung wurden noch 23 Deputirtenwahlen verificirt. — Der „Pester Lloyd“ vernimmt, daß in der gestrigen Ministerconferenz die Auflösung der Comitatscommission von Heves und die Entsendung eines königlichen Commissärs beschlossen wurde und daß eine der nächsten Nummern des Amtsblattes eine diesbezügliche Verlautbarung bringen werde.

Agram, 5. October. (Deb.) General Türri wird am 8. d. hier erwartet. — Am 1. November erscheint hier ein unionistisches Organ unter Redaction des Doctor Berlic.

Augsburg, 5. October. Die Allgemeine Zeitung spricht sich in einer augenscheinlich officiösen Correspondenz aus München scharf gegen die Kriegsadressen aus und sagt, die Kammer wird dem bairischen Patriotismus nicht untreu werden, aber nicht vergessen, daß auch ein deutsches Volk besteht, welches eine deutsche Nation zu werden ringt, von der Baiern sich nicht ausschließen kann.

Köln, 5. October. (N. Fr. Pr.) Der Köln. Ztg. wird aus Paris geschrieben: Den Telegraphen-Beamten ist die Annahme von Chiffren-Depeschen nach Italien untersagt. Gerüchtwiese verlautet, daß in Varez ein Programm ausgearbeitet worden sei, worin jede preussische Bemühung, um Süddeutschland an den Nordbund heranzuziehen, bekämpft wird. Es sollen neue Militär-Maßregeln ergriffen, die Rüstungen auf das eifrigste betrieben und vom Kriegsminister unter dem Vorwande einer Inspection alle beurlaubten Officiere einberufen werden. In officiellen Kreisen soll man die Nachgiebigkeit Preussens in Betreff der Mainzer und Rastatter Frage erwarten.

Florenz, 5. October. Nachrichten aus Viterbo melden, daß in Vagnarea zwischen einer Insurgentenbande und päpstlichen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden habe, bei welchem die letzteren mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Telegraphische Wechselcourse vom 5. October.

Spec. Metalliques 55.25. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Rufen 58.25 — Spec. National-Anlehen 64.90. — Bankactien 682. — Creditactien 174.10. — 1860er Staatsanlehen 81. — Silber 122. — London 124.80. — R. f. Ducaten 5.96.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Schwenzen, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Miller's Nachfolger, am 28. September mit 518 Passagieren von Hamburg via Southampton nach New-York ab.

Geschäfts-Zeitung.

Ungarische Weincultur. Der „Br. Abendpost“ schreibt man aus Ofen: Die Diner Stadtrepäsentanz hat beschlossen, an das Ministerium die Bitte zu richten, es möge einige Fachkundige auf Regierungskosten nach Frankreich und an den Rhein senden, damit sie die dortige fortgeschrittene Weincultur zum Nutzen des Landes studiren; die Veranlassung zu diesem Beschlusse bietet der gewiß unerfreuliche Umstand, daß in der Weincultur Oens anstatt der wünschenswerthen Fortschritte nur Rückschritte wahrzunehmen sind.

Laibach, 5. October. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Wrt.	Wrt.	Wrt.	Wrt.
fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Weizen pr. Metzen	6 30	Butter pr. Pfund	38
Korn	3 90	Eier pr. Stück	2
Gerste	3 27	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 90	Rindfleisch pr. Pfd.	21
Halbfendel	4 60	Kalbsteisch	23
Heiden	3 16	Schweinefleisch	22
Hirse	3 13	Schöpfenfleisch	12
Kukuruz	3 82	Hühner pr. Stück	30
Erdäpfel	1 60	Tauben	13
Linzen	4	Hen pr. Zentner	
Erbsen	4	Stroh	
Fisolen	4 20	Holz, hart, pr. Kst.	7 50
Rindschmalz Pfd.	45	weiches, „	5 50
Schweinefischmalz	44	Wein, rother, pr.	
Specd, frisch	35	Eimer	12
geräuchert	44	weißer „	13

Der österr. Volks- und Wirtschaftskalender für 1868 und der Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung.

Wien, 1. October. Durch die höchst schätzenswerthen, ja anspornenden Bemühungen des Wiener Vereins zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung ist soeben im Verlage von Aug. Brandel der 17. Jahrgang des österr. Volks- und Wirtschaftskalenders erschienen, welcher den besten und gediegensten Erzeugnissen der Kalender-Literatur sowohl in Betreff des Inhaltes, als der Ausstattung angereicht zu werden verdient. Der Kalender erschien bis nun in einer Auflage von 10.000 Exemplaren und in Anbetracht dessen, daß der gesammte Verein sowohl für die Ausstattung, als den Inhalt aufs Beste geforgt hat und die Aufzählung dieses Kalenders bei dem höchsten niedrigen Preise von nur 40 Kreuzern — sage vierzig Neutrenzen — jeder Gemeinde, Corporation und Familie ermöglicht worden, ist zu gewärtigen, daß das uns vorliegende Erzeugniß der Kalender-Literatur in Oesterreich sich einer immer höheren Verbreitung in Oesterreich erfreuen werde und die Vereinsleitung auf diese Weise ihre uneigennütigen, humanen Bemühungen werde gekrönt wissen können. Der uns vorliegende Kalender ist mit einem Titelbilde, die Erbschlacht bei Lissa darstellend, und mit 12 Abbildungen von Garrettschen Reihensäemaschinen illustriert. Außer dem Kalenderium im weitesten Sinne des Wortes finden wir in diesem Werke alle auf das Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffahrtswesen bezüglichen Auskünfte nebst Stempelgebühren-Scalen und Tarifen, sowie Einkommensteuer-Tabellen. Des Unterhaltenden und Belehrenden finden wir in diesem Kalender, von 23 Bogen Umfang, die hinreichende, bestgewählte Menge. In der Abtheilung „Oesterreichische Ehrenhalle“ begegnen wir gut geschriebenen Biographien der im Jahre 1866 verstorbenen österreichischen Krieger, Humanisten, Schullehrer und Priester, Staatsmänner und Staatsbeamten, Gelehrten auf dem Gebiete der Jurisprudenz, Geschichte und Philologie, Aerzte und Naturforscher; Männer der Uepproduction, des Handels und der Industrie, sowie Künstler und Dichter. Des Mannes halber können wir die Namen der Dahingegangenen hier nicht aufzählen, constatiren jedoch, daß der Kalender an hundert kleineren und größerer Biographien von Männern aller Nationalitäten Oesterreichs umfaßt und schon dieser Umstand macht den Kalender für Haus, Schule und Familie geradezu unentbehrlich. Außerdem bringt aber der Kalender noch die interessantesten Erzählungen „Des Schulmeisters Töchterlein“ und „Unterm Hollenbusch“, den „Roman am Traunsee“, von Joseph Rant, die Beschreibung der Erbschlacht bei Lissa sammt Abbildung der Schlachtpositionen und einen Artikel über die Verwendung und Vereinfachung der Garrettschen Reihensäemaschinen für Landwirthe von Dr. Reitschneider.

Sobiel über den Werth des vorliegenden Kalenders. Aus dem Anhang wird uns aber noch die Organisation des Volksschriften-Vereins und dessen Wirken im Jahre 1866 klar.

Wir erfahren hieraus, daß von der durch den Verein herangegebenen, höchst billigen, auf 17 Bände (à 80 kr.) angelegten „österr. Geschichte für das Volk“ bereits über zehn Bände erschienen sind und daß über Antrag des Strafrechtslehrers an der Wiener Universität, Prof. Dr. Wilh. Wahlberg, der Verein durch den Volksschriften-Verein Dr. Ferd. Stamm ein Lesebuch für Gefangene zusammenstellen läßt, das auch im Laufe des Jahres 1867 die Presse verlassen dürfte. Um zu zeigen, wie sehr der Verein nach jeder Seite hin um die Verbreitung echter Volksbildung bemüht ist, weisen wir noch auf die von dem Volksschriften-Verein gegründeten Lesezirkel hin. Es sind dies unter der Leitung von Vereinsmitgliedern an Schulen, Fabriken, Spitälern, Gefangenhäusern, wie auch in Stadt- und Landgemeinden bestehende Bibliotheken, aus welchen an die Leser geeignete Bücher unentgeltlich ausgeliehen werden. Die Vortheile solcher Lehrinstitute sind in die Augen springend, ebenso klar ist aber, daß damit nicht unbeträchtliche Opfer und Auslagen für den Verein, der in Wien (Baugasse Nr. 10) seinen Sitz hat, verbunden sind. Es ist daher der Vereinsdirection als Grundfatz vorgezeichnet, mit der Errichtung von Lesezirkeln nur dort vorzugehen, wo sich wenigstens 12 bis 15 Vereinsmitglieder zur Gründung eines solchen Institutes zusammenfinden oder wo eine solche Anzahl von Vereinsangehörigen ihre Geldbeiträge von mindestens jährlichen 2 fl. 10 kr. dem Vereine mit der Absicht zuwenden, um dem Vereine die Gründung eines Lesezirkels in einer öffentlichen Anstalt zu ermöglichen. Die Anzahl dieser Lesezirkel belief sich mit Ende des Jahres 1866 auf 61; indem nebst den im Vorjahre bestandenen zwei neue, nämlich in Oberösterreich, gegründet wurden. Diese Lesezirkel wurden zusammen von ungefähr 30.000 Lesern benutzt und hatten in ihren Bibliotheken 15.650 Bücher zur Verfügung. Außer den Lesezirkeln wurde die k. k. General-Gefängniß-Inspection mit 1432 Büchern zur Lectüre der Gefangenenbewohner, sondern auch andere Institute und Schulen mit einer angemessenen Anzahl von Büchern bedacht. Aus diesem ist das humanitäre Streben des Vereins jedermann einleuchtend, und wir glauben auch die Verdienste des Vereins um die Verbreitung der Volksbildung nicht besser kennzeichnen zu können, als indem wir die Hauptmomente seines Wirkens und Strebens zusammengefaßt haben.

Angekommene Fremde.

Am 4. October.

Stadt Wien. Die Herren: Stark, k. k. Finanzinspector. — Eichholzer, Holzhändler, von Neuhaus. — Bailler, Kaufm., von Müllersschlag. — Dr. Brandt, von St. Petersburg. — v. Langer, Gutsbes., von Boganz. — Elephant. Die Herren: Bischoff, Ingenieur, Lowenz, Cassen-revisor, Rastner, Privatier, und Koby, Fabrikreis., von Wien. — Smeklar, von Oberlaibach. — Costatta, Besizer, von Brosecco. — Bauer, k. k. Lieutenant, von Krainburg. — Chlap Josef und Chlap Louis, Stubeuten, von Udine. — Kastelitz, Kaufm., von Material. — Maki, Lederfabricant, von Neumarkt. — Roman, Prof. der Magie, von Graz. — Sznisk, von Pola. — Kaiser von Oesterreich. Herr Schreiber, von Triest. — Baierischer Hof. Die Herren: Unterlugauer, Doctorand, Dular, Mediciner, und Kofail, von Wien. — Mohren. Die Herren: Perger, Bahnbeamter, von Steinbrunn. — Oblat, von Triest. — Ulrich, Unterarzt, von Graz.

Theater.

Heute Montag:

Erstes Auftreten des Hrn. Johanna Schäfer vom Theater in Brilm als nenangagirtes Mitglied.

Der Pariser Laugenichts.

Puffspiel in 4 Acten von Tschier.

Mannschaft an Bord.

Operette in 1 Act von Jaitz

Morgen Dienstag:

Jose und Röschen.

Schauspiel in 4 Acten von Birch-Pfeiffer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wasserdampf des Himmels	Niederschlag in Laibach
5	6 U. Mg.	322.43	+ 4.6	D. mäßig	Regen	8.54
5	2 „ N.	323.58	+ 4.1	ND. schwach	trübe	Regen
10	„ Ab.	324.57	+ 2.7	D. schwach	trübe	
6	6 U. Mg.	324.90	+ 2.8	windstill	trübe	
6	2 „ N.	325.85	+ 6.5	SD. mäßig	halbeiter	0.00
10	„ Ab.	326.90	+ 1.6	SD. mäßig	sternenhell	

Den 5.: Regen bei empfindlicher Kälte. In der Ebene fielen Schneeflocken. In den Alpen und auf den höheren Bergen reichlicher Schneefall. Der Krin, Achaziberg, die Bilschgrazer Berge bis auf 2500 Fuß herab beschneit. Die Alpen, auf denen der letzte Schnee noch nicht geschmolzen, tragen einen neuen Schneemantel. — Den 6.: Aufheiterung. Nachmittags Sonnenschein, ein durchdringender kalter SD. Abends ganz ausgeheitert.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimann.

Börsenbericht. Wien, 4. October. Die bessere Tendenz besetzte sich im Verlaufe und namhafte Erholungen fanden auf der ganzen Linie des Effectenmarktes statt, indeß sich auch für Devisen und Valuten willigere Geber einstellten. Der Geldstand war auch heute schwierig und das Geschäft unerheblich.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)			Salzburg zu 5%	86.—	87.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	139.—	140.—	Clary	zu 40 fl. CM.	24.—	25.—		
	Geld	Baare	Böhmen " 5 "	88.—	89.—	Öst.-Don.-Dampfsch.-Ges.	472.—	474.—	St. Genois	" 40 " "	23.—	23.50		
Zu d. W. zu 5pCt. für 100 fl.	51.15	51.30	Mähren " 5 "	86.—	87.—	Österreich. Lloyd in Triest	172.—	174.—	Windischgrätz	" 20 " "	17.—	18.—		
In österr. Währung steuerfrei	56.70	56.90	Schlesien " 5 "	87.—	88.—	Wien. Dampfsch.-Actg. 600 fl. ö.B.	440.—	445.—	Waldstein	" 20 " "	18.50	19.50		
„ Steuerant. in d. W. v. J.			Steiermark " 5 "	89.50	90.—	Bester Kettenbrücke	375.—	380.—	Keglevich	" 10 " "	12.—	12.50		
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	86.25	86.50	Ungarn " 5 "	68.—	68.50	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	104.—	104.50	Rudolf-Stiftung	" 10 " "	11.50	12.—		
Silber-Anlehen von 1864	72.50	73.—	Temeser-Banat " 5 "	66.—	66.40	Lemberger Cernowitzer Actien	170.—	171.—	W e c h s e l . (3 Monate.)					
Silberant. 1865 (Pres.) rückzahlb.			Croatien und Slavonien	" 5 "	68.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.10	104.30			
in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	76.50	77.40	Galizien " 5 "	64.25	65.—	National-			Frankfurt a. M. 100 fl. dito	104.30	104.60			
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	65.—	65.20	Siebenbürgen " 5 "	62.50	64.—	bank auf	} verlosbar zu 5%	96.80	97.—	Hamburg, für 100 Mark Banco	91.80	92.—		
„ Apr.-Coup. „ 5 "	64.90	65.—	Bukovina " 5 "	64.—	65.—	C. M.				Nationalb. auf ö.B. verlosch. 5 "	92.20	92.40	London für 10 Pf. Sterling	124.85
Metalliques	55.20	55.40	Ung. m. d. B.-C. 1867	" 5 "	65.—		Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "	89.75	90.25	Paris für 100 Franks	49.55	49.65		
detto mit Mai-Coup.	58.—	58.25	Ung. m. d. B.-C. 1867	" 5 "	64.—	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt			Cours der Geldsorten					
detto	48.25	48.50	Actien (pr. Stck.)			verlosbar zu 5% in Silber			105.—	106.—	Geld	Baare		
Mit Verlos. v. J. 1889	135.50	136.50	Nationalbank (ohne Dividende)	679.—	681.—	Domainenz., spec. in Silber			104.—	104.50	fl. Münz-Ducaten	5 fl. 96 kr.	5 fl. 97 kr.	
„ „ „ 1884	70.75	71.—	R. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. C. M.	1572.—	1675.—	Dose (pr. Stck.)			Napoleonsd'or			" 10 "	" 10 "	" 1 "
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	80.90	81.—	Credit-Anstalt zu 200 fl. b. W.	173.—	174.20	Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. ö.B.	122.50	123.—	Russ. Imperials	" 10 "	" 21 "	" 10 "	" 22 "	
„ „ „ 1860 " 100 "	85.—	85.50	R. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö.B.	603.—	606.—	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. CM.	85.75	86.75	Bereinthalter	" 1 "	83 1/2 "	" 1 "	84 "	
„ „ „ 1864 " 100 "	71.90	72.—	S.-C.-G. zu 200 fl. CM. o. 500 fl. R.	232.—	232.50	Stadtgem. Ofen " 40 " ö. W.	23.—	24.—	Silber	" 122 "	50 "	122 "	75 "	
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	20.—	20.50	Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. CM.	138.—	138.50	Eslerhazy " 40 " CM.	106.—	102.—	Krainische Grundentlastungs-Obligationsen, pr. 100 fl.					
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Süd.-nordb. Ver.-B. 200 " "	119.50	120.—	Salm " 40 " "	29.—	29.50	votmörung: 87 Geld, 93 Baare.					
			Süd.-Est.-L.-ven. u. z. i. C. 200 fl.	177.—	178.—	Palffy " 40 " "	21.50	22.50						
Niederösterreich	zu 5%	88.—	Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.	204.—	204.50									
Oberösterreich	" 5 "	88.30												